



Stadtführung durch Köln-Deutz

Unsere Führung durch Köln-Deutz mit Wolfgang Meyer, Anfang Mai, begann auf dem Bahnhofsvorplatz, dem Otto-platz, am Otto-Langen-Denkmal, einem markanten Treffpunkt vor dem Köln-Deutzer Bahnhof. Direkt sichtbar der ovale Kuppelbau mit vorspringenden Flügelbauten und einem Walmdach. 1845 war der Startpunkt zur Entwicklung des Köln-Deutzer Bahnhofes. Ein Kopfbahnhof, der sowohl von der Köln-Mindener Bahngesellschaft als auch von der Deutz-Gießener Eisenbahn genutzt wurde.

In der NS-Zeit wurden über den Deutzer Bahnhof fast alle in Köln lebenden Juden in die jeweiligen Todeslager deportiert. Die Messehallen dienten dabei als Sammellager der Kölner Juden. An den Messehallen, nahe dem Rheinufer, steht ein Denkmal für diese tragische Zeit.



Wir sahen uns die Messehallen zunächst von außen an. Konrad Adenauer, eine prägende Figur der deutschen Politik, war maßgeblich daran beteiligt, die Messe nach Köln zu holen. 1922 stimmten die Stadtverordneten dem Plan zu, die Messehallen zu bauen. Nach 16 Monaten Bauzeit wurden sie vollendet. Dies trug dazu bei, dass wichtige finanzielle Mittel in die Region flossen. Die Messehallen erlangten im Volksmund den Spitznamen "Adenauers Pferdeställe",

was auf die schlichte Bauweise zurückzuführen ist.

Während unseres Rundgangs durch die Messehallen entdeckten wir gemütliche Cafés und grüne Oasen mit einfachen Sitzgelegenheiten, die zum Verweilen einladen. Ein besonderes Merkmal der Messehallen ist ihr Turm, der auch wie die Hallen unter Denkmalschutz steht. Der Turm ist mit einer markanten Skulptur versehen. Drei Köpfe vom Götterboten Hermes - gekrönt mit dem Zahnrad, Symbol der Industrie; der Lorbeerkranz für die Kunst und den Flügeln für den Handel.

Ein kurzer Blick auf den Rheinpark, hier kann man noch die Umwallung des ehemaligen Forts XII erkennen. Konrad Adenauer hatte die Verhandlungen geführt, die Fortanlagen zu entmilitarisieren und so wurden der Grüngürtel und der Rheinpark entwickelt.

Der Weg führte uns weiter zum Rheinufer, wo wir auf verschiedene historische Denkmäler stießen. Das Denkmal der Lanzenreiter stellt einen einfachen Soldaten dar und erinnert an vergangene preußische Zeiten. Ein Denkmal für das von Kaiser Wilhelm II eingesetzte Kürassier-Regiment Nr. 8, Graf Geßler Regiment, im Volksmund manchmal despektierlich die Düxer Mühlensäcke („Deutzer Mehlsäcke“) genannt - wegen der weißen Uniformen.

Ehemalige Mitglieder brachten das Geld auf, um das vier Tonnen schwere Monument von Adolf



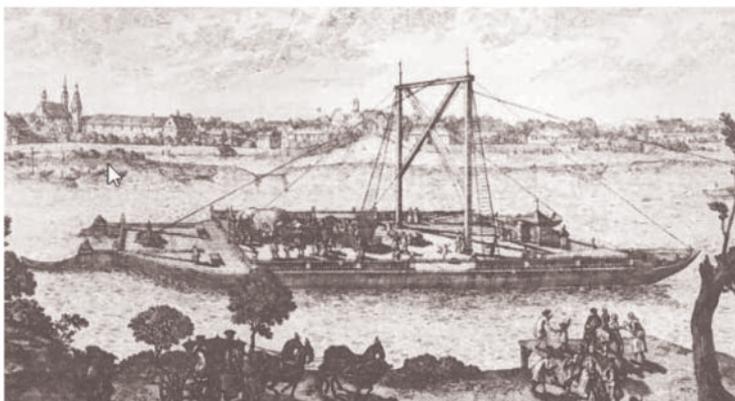


Abel errichten zu lassen. 1930 erschien zur Enthüllung auch Konrad Adenauer.

Weiter ging es nach Düx (kölsch). Der Name "Deutz" leitet sich dem aus dem römischen Kastell Divitia ab, welches die Römer zur Sicherung der um 310 gebauten Rheinbrücke errichteten, um möglichst schnell Truppen über den Rhein zu bringen. Auch für den Handel mit den Germanen war sie nützlich. Güter und Vieh wurden transportiert. Deutz war immer für Köln ein Vorposten.

Ab 1674 gab es eine so genannte ‚Fliegende Brücke‘ - die „Gierponte“. Die Franzosen errichteten dann für kurze Zeit eine stehende Schiffsbrücke, der aber schließlich eine dauerhafte Schiffsbrücke folgte. Ab 1857 wurde Deutz eine eigenständige Stadt: Stadt Deutz. 1888 erfolgte dann im Zuge der großen Eingemeindungen die Eingemeindung in die Stadt Köln.

Danach ging es zur Deutzer Freiheit direkt vor St. Heribert an der Tempelstraße. In der Tempelstraße gab es den Tempelhof, der den Tempelrittern als



Verwaltungszentrum, Wohnstätte und Stützpunkt für ihre Aktivitäten in der Region diente und wirtschaftlich das Gebiet Deutz unterstützte.

Die Entstehung des Namens Deutzer Freiheit wurde erklärt: ‚Freie Stadt Deutz‘ – ein Siegel vom Kölner Erzbischof wies auf den Status eines unbefestigten Ortes hin, der keine Abgaben an den Landesherren leisten musste.

Insgesamt bot die Führung mit Wolfgang Meyer durch Köln-Deutz einen faszinierenden Einblick in die Geschichte, der Architektur. Der Regen kam dann unpassend noch vor dem Ende der Tour und wir huschten ganz schnell in ein Café - froh, dem Regen zu entrinnen und froh, nach zwei Stunden Führung sitzen zu können. Wir tauschten uns über unsere Hörerfahrungen und die vielfältigen Informationen aus. Eine Fortsetzung der Führung durch Deutz ist in Planung - "Deutz 2" also.

Es war viel los „im Städtchen“: Autos, Züge, laute Motorräder und starker Wind sorgten für unangenehm heftigen Störschall. So war die Stadtführung an manchen Stellen eine akustische Herausforderung und die Erholung im Café doch sehr willkommen.

Dagmar Bendel